

Buchmesse : Schwarz auf Weiss

Autor(en): **Ritzmann, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwarz auf Weiss

Sind Sie belesen? Ja? – Dann ist die Frankfurter Buchmesse genau das Richtige für Sie. Gemäss Eigenwerbung die grösste Buchmesse der Welt. Man stelle sich das vor. Als ob es auf die Grösse ankäme! Wobei – erlauben Sie diesen Einwurf – das Wort «belesen» ja zugegeben etwas unglücklich gewählt ist. Unpassend. Wenn jemand seine Bildung aus Filmen erlangt hat, so ist er ja auch nicht beschauen. Oder begucken.

Zweifelsohne lässt sich Bildung bis zu einem gewissen Grad durch den gezielten Konsum von Dokumentarfilmen erlangen. Als Beweis sei hier der aufschlussreiche Titel «Terminator – Aufstand der Maschinen» aufgeführt, der in gekonnt überspitzter Ironie aufzeigt, was passieren kann, wenn man beispielsweise die Betriebsanleitung für die mittlerweile äusserst beliebten Staubsauger-Roboter nicht genug aufmerksam durchliest. Ein cineastisches Meisterwerk. Zurück zur Messe: Am 14. Oktober eröffnet der amtierende Minister Schweiz... – Nein, Spass beiseite, in Frankfurt treffen sich also alle, die irgendwas mit Büchern zu tun haben. Verlagsleiter, Produzenten, Autoren, Leser, Chinesen und Bäume. Chinesen deshalb, weil dieses Jahr China Gastkanton ist. Aus diesem Anlass wird als Höhepunkt auch eine fachmännisch organisierte Bücherverbrennung zelebriert.

Ja, gewisse Trends kehren immer wieder. Sie finden das schlecht? Gefragt ist Toleranz. Auch Bücherverbrennungen sind im Grunde ein Menschenrecht. Ertappt, das war alles gelogen. Bis auf die Bücherverbrennung natürlich. Gerade bei jungen Menschen hat ja das Buch generell an Popularität eingebüsst.

Früher war das schon noch anders. Was haben wir Bücher verbraucht! Beim Erstellen eines Herbariums für den Biologieunterricht zum Beispiel, da haben wir die sorgfältig gesammelten Pflanzen in Büchern gepresst. Eine schöne Erinnerung. Oder dem ersten Videorekorder mussten wir vorne ein Buch unterlegen, damit die Infrarot-Fernbedienung funktionierte. Gut. Wir kommen zum Schluss, denn das Papier verliert langsam seine Geduld: Liebe Leserin, lieber Leser, Frankfurter Buchmesse, 14. bis 18. Oktober. Unbedingt hingehen. Löschdecke mitnehmen.

JÜRIG RITZMANN

Bücherlese

Es ist schon immer so gewesen:
Wenn einer schreibt, der schon wer ist,
wird das gekauft, wenn nicht gelesen,
und sei es selbst der grösste Mist.

Stellt einer, der schon wer ist, ein Buch vor
von einem, den man auch schon kennt,
zieht man dem Buch den Starbesuch vor:
Die Lesung selbst wird zum Event.

Die Halle platzt aus allen Nähten.
Jeder erwartet sich ein Fest,
der Letzte der Analphabeten
weiss, wen er für sich lesen lässt.

So richten Publikum und Presse
ihr konzentriertes Augenmerk
auch auf der diesjährigen Messe
darauf: Wer liest aus welchem Werk?

Die Bücher sehen in den Ständen,
derweil wie Ladenhüter drein,
als die sie sicher einmal enden –
ausser, ein Promi schaut mal rein.

DIETER HÖSS

Des Dichters Quell

Bei Genuss zu vielen Wassers
ersäuft die Seele des Verfassers.
Erst der edle Rebensaft
weckt in ihm die Schöpferkraft.

Drum zier' dich nicht und schenke ein
vorm Schreiben gern ein Gläschen Wein,
denn es verbindet, wie du weisst
aufs Angenehmste Seel' und Geist.

WERNER MOOR

Der geträumte Job

«Die können mich mal!», er sagt auch noch wo und wie, aber lassen wir das. Gusti ist empört über das neue Self-Check-in. Und er will nicht mehr fliegen, genau wie er niemals in einem Laden einkaufen wird, wo er seine Einkäufe selbst eintippen muss. Er findet das eine Riesenfrechheit.

Albert sieht das gemässiger, er ist mit Computern vertraut und beschliesst, sich dieses neue Check-in am nächsten Tag genauer anzusehen. Genügend Zeit hat er, denn er ist EAR. Was, Sie wissen nicht, was das ist? EAR heisst Entlassung aus Reorganisationsgründen. Dass Sie das nicht wissen, aber, aber!

Und so steht er am nächsten Morgen in der Abfertigungshalle des Flughafens und beobachtet die Reisenden. Und da kommt auch schon das beste Anschauungsobjekt, eine fünfköpfige Familie.

Der Vater sucht vergeblich die Eingabetasten, und sein Sohn erklärt ihm, dass das mit Touch-Screen funktioniert.

«Datschwasfüreinschiss», fragt der Vater, und die Mutter sagt, er solle doch nicht so wüst reden und den Jungen machen lassen, der verstünde was von Computern.

«Gar nichts versteht der», meint die Schwester, «der kennt nur seine blöden Spiele». Und dann erklärt sie dem Baby, welches die Mutter auf dem Arm hat, dass sie seinen Nuggi nicht mehr aufheben wird, wenn es ihn wieder runterwirft. Und das Baby schmeisst ihn wieder runter, die grosse Schwester hebt ihn nicht mehr auf, da fängt die Kleine an zu schreien. Der Vater sagt genervt, dass er das nun wirklich nicht auch noch braucht. Sie kommen aber schliesslich doch noch weiter mit dem Self-Check-in bis zur Identifikation, wo sie sich nicht einigen können. Der Junge sagt, dass es mehrere Möglichkeiten gibt, was der Vater nicht glaubt, und da bricht der Computer ab.

Sie versuchen es erneut, kommen dieses Mal bis zu den Gepäckstücken, aber da können sie sich nicht einigen über die Anzahl.

«Die grüne Tasche brauche ich an Bord, da sind die Sachen für die Kleine drin», sagt die Mutter.

«Die ist viel zu gross, die muss aufgegeben werden», sagt der Vater. Die Mutter will nachgeben, da bricht der Computer erneut ab.

